



**Den Sprung geschafft**  
Beim FC Rorschach-Goldach steht derzeit nur ein Goldacher in der Startformation. 27

# Wer besser mobilisiert, wird gewinnen

**Wahlkampf** Am 26. November treten Boris Tschirky (CVP), Sonja Lüthi (Grünliberale) und Roland Uhler (Schweizer Demokraten) zum zweiten Wahlgang um die Nachfolge von Stadtrat Nino Cozzio an. Es könnte ein knappes Rennen zwischen Tschirky und Lüthi werden.

Reto Voneschen  
reto.voneschen@tagblatt.ch

In gut einem Monat wird die Nachfolgerin oder der Nachfolger für den kürzlich verstorbenen CVP-Stadtrat Nino Cozzio gewählt. Für die Christdemokraten soll Boris Tschirky das Mandat verteidigen, während Sonja Lüthi es für die Grünliberalen erobern soll. Beide sind bereits im ersten Wahlgang angetreten. Auf die Teilnahme am zweiten Wahlgang vom 26. November verzichten Jürg Brunner (SVP, damals 3133 Stimmen), Andri Bösch (Juso, 2255) und Ingrid Jacober (Grüne, 1769). Dafür startet im zweiten Wahlgang neu und etwas überraschend Schweizer Demokrat Roland Uhler.

Boris Tschirky ist im ersten Wahlgang vom 24. September auf 6872, Sonja Lüthi auf 5844 Stimmen gekommen. Für Kandidierende rechts der Mitte wurden 10 005 Stimmen, für jene links davon 9868 Stimmen abgegeben: Der Unterschied ist mit 137 Stimmen hauchdünn. Daher ist davon auszugehen, dass es Ende November zu einem Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Tschirky und Lüthi kommen wird. Hinter den CVP-Mann scharen sich wieder bürgerliche Parteien und Verbände, während die grünliberale Frau von Parteien und Verbänden von links der Mitte unterstützt wird.

## Ein paar Ferientage und viel Vorbereitungsarbeit

Boris Tschirky wie Sonja Lüthi sind bereit, sich in den Wahlkampf zu stürzen. Er hat sich eine Woche Herbstferien im Tessin gegönnt. Während der Olma war er oft in den Messehallen anzutreffen. Dort, so erzählt er, sei er immer wieder auf seine Stadtratskandidatur angesprochen worden. Er sei mehr als einmal mit dem Spruch begrüsst worden: «Hallo, sie kenne ich. Sie sind doch der vom Wahlplakat...!» Was wohl darauf hindeute, dass diese Plakate besser angeschaut würden, als allgemein angenommen werde, schmunzelt Tschirky. In den Wahlkampf steigt er mit positiven Gefühlen: Nach dem Erreichten im ersten Wahlgang gehe es jetzt darum, erneut



Sonja Lüthi und Boris Tschirky an einer Wahlveranstaltung, links im Bild Moderator Benedikt van Spyk. Bild: Urs Bucher (15. August 2017)

Wählerinnen und Wähler aus der Mitte und aus dem übrigen bürgerlichen Lager abzuholen.

Sonja Lüthi hat sich drei Tage Ferien in den Bergen, drei Tage Ferien ebenfalls im Tessin und einige schöne Tage in St. Gallen geleistet. Der bevorstehende Wahlkampf sei aber immer präsent gewesen. Ganz abschalten könne man in



**26. November**  
**St.Gallen**

so einer Situation einfach nicht. Die Grünliberale steigt mit Respekt, aber auch mit Vorfreude in den zweiten Wahlgang. Sie habe Respekt, sei aber auch ge-

spannt auf die Herausforderungen, die da auf sie warteten. Andererseits habe ihr der erste Wahlgang Spass gemacht: Die vielen Kontakte und der Austausch mit Wählerinnen und Wählern seien eine bereichernde Erfahrung gewesen. Sie freue sich, das vor dem 26. November wiederholen zu können.

## Wahlkampf zu den Wählern auf die Strasse tragen

Beiden Kandidierenden ist bewusst, dass die Mehrheitsverhältnisse knapp sind, dass die Mobilisierung der Wählerschaft entscheidend sein wird. Beide wollen im Wahlkampf die eigene Basis und die Wählerschaft der unterstützenden Parteien und Verbände ansprechen: Die Unterstützung durch andere Parteien und Verbände sei nämlich nur der ers-

te Schritt, bringt es Boris Tschirky auf den Punkt. Weitere müssten folgen, damit eine Kandidatur erfolgreich sei. Jetzt gehe es darum, Wählerinnen und Wähler dazu zu bewegen, tatsächlich ihre Stimme abzugeben. Dafür brauche es einen grösseren Effort als vor dem ersten Wahlgang: Anders als am 24. September mit der Altersvorsorge fehle diesmal eine eidgenössische Abstimmungsvorlage, die automatisch viele Stimmberechtigte anziehe. Beide Kandidierenden wollen den Wahlkampf «auf die Strasse tragen». Beide wollen mit Stand- und anderen Aktionen im öffentlichen Raum noch intensiver als im ersten Wahlgang den direktem Kontakt mit der Wählerin, dem Wähler suchen. Boris Tschirky in der Mitte und rechts davon, Sonja Lüthi in der Mitte und links davon.



Roland Uhler (SD). Bild: Hanspeter Schiess

## In der Rolle des Aussenseiters

**Kandidat** Roland Uhler von den Schweizer Demokraten startet als Aussenseiter in den zweiten Wahlgang um den vakanten Stadtratsitz. Im ersten Wahlgang war er noch nicht angetreten. Der 51-jährige will, wie er auf Anfrage sagt, eine Alternative zu den beiden Kandidierenden aus der politischen Mitte bieten: «Wenn man die Wahl zwischen einem Boskop und einem Glockenapfel hat, schadet eine Zwetschge nicht», findet er.

Zwar rechnet sich Uhler keine grossen Chancen aus, gewählt zu werden. Mit seiner Kandidatur verfolgt er das Fernziel, den Sitz der Schweizer Demokraten im Stadtparlament zurückzuerobieren. Dieser war der Partei im Jahr 2000 abhanden gekommen. Uhler sieht sich als Vertreter der Buezer und beschreibt seine Politik als Versatzstück zwischen Rechts- und Linksaussen. Er ist überzeugt, auch linke Stimmen zu holen. Dies aufgrund seiner Haltung in Lohn- und Umweltfragen. Bei Migrations- und Sicherheitsthemen positioniert er sich dagegen rechts aussen. Für den Wahlkampf stehen Uhler 2000 Franken zur Verfügung. «Da liegt nicht viel drin.» Eine eigene Homepage hat er nicht. Er will Flugblätter verteilen. Als Slogan schwebt ihm vor: «Einfache Leute braucht es – nicht nur Akademiker.» (rw)

# Eigene Themen in die öffentliche Diskussion getragen

**Rückblick** Für drei der fünf Kandidierenden für den vakanten Sitz im Stadtrat ist der Wahlkampf nach dem ersten Durchgang vorbei. Obwohl sie stimmenmässig klar hinter Boris Tschirky (CVP) und Sonja Lüthi (GLP) lagen, sind die drei mit ihrem Ergebnis zufrieden. Vor allem deshalb, weil sie ihre Themen aufs politische Parkett bringen und die Diskussion mitprägen konnten. Ingrid Jacober (Grüne) und Andri Bösch (Juso) werden ihre Stimme nun Sonja Lüthi geben. Jürg Brunner (SVP) ist sich noch nicht sicher, wen er wählen will.

Mit 3133 Stimmen ist Jürg Brunner dem Spitzenduo im ersten Wahlgang am nächsten gekommen. Weil er aber klar abgeschlagen war, tritt er im zweiten Wahlgang nicht mehr an. «Natürlich hätte ich mir einige Stimmen mehr erhofft», sagt er. Trotzdem sei er mit dem Resultat zufrieden. «Ich muss mich sicherlich nicht schämen. Mir war von Anfang an bewusst, dass ich es als bürgerlicher, gewerbeorientierter Kandidat schwer ha-

ben würde.» Er sei nur etwas enttäuscht, dass es bei der Wahl weniger um die Personen als um ihre Parteizugehörigkeit gegangen sei. «Ich hoffe, dass sich dies im zweiten Wahlgang ändert», sagt Brunner. Noch wisse er nicht, wen er unterstützen werde. «Für mich sind beide wählbar.» Er hofft, dass die Kandidaten nun klar Stellung beziehen. Ob mit Tschirky ein CVPLer oder mir Lüthi eine

Grünliberale im Stadtrat sitze, sei ihm eigentlich egal: «Beide vertreten Mittelparteien.»

## Politische Karriere gebremst, aber nicht gestoppt

Für Ingrid Jacober, die mit 1769 Stimmen am 24. September am schlechtesten abgeschnitten hat, ist der Fall hingegen klar: «St. Gallen braucht eine zweite Frau

im Stadtrat», sagt sie. Deshalb werde sie ihre Stimme Sonja Lüthi geben. Auch Jacober zeigt sich trotz Niederlage glücklich: «Grüne Anliegen waren in den vergangenen Monaten in der politischen Diskussion stark vertreten.» Deshalb sei es aus ihrer Sicht richtig und wichtig gewesen, dass sich die Grünen zur Wahl gestellt hätten. «Die Stadt war leider noch nicht bereit für uns.» Sie gibt sich aber

optimistisch. «Grüne Themen werden immer wichtiger.» Deshalb sei es nur eine Frage der Zeit, bis die Grünen ihren Sitz im Stadtrat erhalten würden.

Frischen Wind hat der jüngste Kandidat in den Wahlkampf gebracht. Der 20-jährige Andri Bösch bezeichnet sich deshalb selber als grössten Gewinner. «Ich habe gezeigt, dass das Alter keine Rolle spielt. Ich muss mich vor den anderen Kandidaten nicht verstecken.» Er habe mit seiner Kandidatur die «elitäre» Politik etwas durcheinander gebracht. «Ich war überrascht, wie viele junge St. Galler plötzlich Interesse an der Politik gefunden haben.» Auch für ihn ist Sonja Lüthi jetzt die richtige Wahl. «Ich werde sie unterstützen, auch wenn ich nicht 100 Prozent hinter ihrer Politik stehe. Ich bin sicher, dass sie die Stadt weiterbringen wird als Boris Tschirky.» Wie es mit seiner eigenen politische Karriere weitergeht, weiss Andri Bösch noch nicht. Nur so viel: «Man wird meinen Namen weiter lesen.» (ren)



Jürg Brunner (SVP).



Ingrid Jacober (Grüne).



Andri Bösch (Juso).